

# kolp!ngkontakte

**Das Kontaktblatt der steirischen Kolpingsfamilien**

Heft 1/2024 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M



# Tod und Auferstehung

## Ein Wort dazu



**Pfarrer Dr. Stefan Ulz**  
Leiter des Seelsorgeraumes  
Graz-Südost

Auf das „und“ kommt es an. Wenn wir Ostern feiern, feiern wir Jesu Tod und Auferstehung. Dies wird bisweilen vergessen oder wir konzentrieren unsere Art Ostern zu feiern so sehr auf die Auferstehung, dass wir übersehen, dass der Tod Jesu die Voraussetzung für seine Auferstehung war und dass dies genauso für uns selbst gilt.

Bei den Osterspeisensegnungen kommen sehr viele Menschen, was erfreulich ist, weil das gemeinsame Mahl mit den gesegneten Speisen die österliche Freude fördern kann. Bei den Osternachtsfeiern und Ostergottesdiensten sind unsere Kirchen Gott sei Dank gut gefüllt. Bei den Feiern vom Leiden und Sterben Jesu Christi am Karfreitag hingegen finden viel weniger Menschen den Weg in die Kirchen. Wer will schon gerne an den Tod denken?! In unserer Gesellschaft wird der Tod verdrängt oder zumindest ins Abseits gestellt. Es gibt viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die nie einen sterbenden oder toten Menschen gesehen haben. Auch bei den Begräbnissen fehlen häufig die Kinder und werden gerne „verschont“ vor der Wirklichkeit, dass unser irdisches

Leben endlich ist. Als Seelsorger versuche ich, die Menschen zu ermutigen, bei ihren sterbenden Angehörigen dabei zu sein und auch die Kinder dabei sein zu lassen. Immer wieder darf ich von Menschen erfahren, wie dankbar sie sind, wenn sie beim Sterben ihrer geliebten Angehörigen dabei sein durften. Sie kommen fast alle mit dem Göttlichen des Lebens in Berührung – eben mit Tod und Auferstehung. Nicht wenige verlieren dadurch den Schrecken vor dem Sterben und können leichter an das ewige Leben glauben.

Jesus ist nicht am Tod vorbei oder ohne Tod auferstanden, sondern durch den Tod hindurch. Dies ist auch unser menschlicher Weg. Durch die Auferstehung Jesu wird zwar die Härte des Todes nicht genommen, aber der Tod ist nicht mehr das Ende, sondern Durchgang zur Voll-Endung im ewigen Leben. Die Feier der Heiligen Messe ruft uns regelmäßig in Erinnerung, dass wir diesen Weg Jesu auch selbst gehen, wir ihn aber nicht mehr ohne Gott gehen, sondern dass Jesus schon in unserem Leiden und Sterben ganz mit uns ist und uns den Weg zur Auferstehung und zum ewigen Leben erschließt: mehr noch, dass er selbst „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6) ist. Nicht von ungefähr beten wir direkt nach der Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“.

Auf das „und“ kommt es an! Als Christen glauben wir an Jesus, der ganz Gott und ganz Mensch ist. Als Mensch ist er sterblich und unsterblich als Gott. Er hat unseren Tod durchlebt und durch seine Auferstehung besiegt. Wir brauchen den Tod nicht zu fürchten, sondern dürfen ihm nüchtern ins Auge blicken, weil uns in Jesus die Auferstehung geschenkt ist.



Foto: Michaela Lorber

**Dr. Karlheinz Kornhäusl**  
Landesrat

geboren 1982

verheiratet, 2 Töchter

2001-2009 Doktoratsstudium der Humanmedizin an der Meduni Graz (Dr.med.univ.)

2014-2019 Ausbildung zum Facharzt für Innere Medizin am Landeskrankenhaus Südsteiermark am Standort Wagna

seit 2020 Facharzt Innere Medizin im LKH Graz II / Standort West

Seit Oktober 2023 Landesrat für Gesundheit, Pflege und Sport

### **Ein Altenpflegeplatz kostet im Vergleich zu einer Hauspflege ein Vielfaches, müsste hier das Pflegegeld nicht entscheidend erhöht werden?**

Eine Erhöhung des Pflegegeldes wäre selbstverständlich zu begrüßen, da sich die Menschen noch mehr Pflegeleistungen außerhalb des stationären Bereichs leisten könnten und dies auch zu einer Entlastung des Landesbudgets führen würde. Da der Bund hierfür zuständig ist, obliegt es ihm weitere Erhöhungen vorzunehmen.

Damit die Hauskrankenpflege aber trotzdem, unabhängig von der Höhe des Pflegegeldes, jedem und jeder zugänglich ist, haben wir im Juli 2023 das sogenannte „Steiermark Tarifmodell“ eingeführt.



## 5 Fragen zum Leitthema

an Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl

**Oft deckt ein Heimpflegeplatz nur die Grundversorgung des zu Pflegenden ab und Animation, Freizeitbetreuung, soziale Kontakte etc. bleiben vielfach auf der Strecke. Wäre hier nicht noch großes Änderungspotential gegeben?**

In Anlage 1 der Leistungs- und Entgeltverordnung (LEVO-SHG), dem sogenannten „Leistungskatalog für Pflegeheime“, sind unter anderem die grundlegenden Betreuungsleistungen festgeschrieben, die Pflegeheime zu erfüllen haben. Zu den Basis-Betreuungsleistungen heißt es: „Alle Betreuungsleistungen sollen der Verhinderung von Vereinsamung und Apathie (Hospitalismuserscheinung) dienen, sollen Verstimmung und Immobilität vorbeugen, und sollen nach Möglichkeit dadurch eine Verschlechterung der Pflegebedürftigkeit und/oder psychischen Beeinträchtigung hintanhaltend oder verzögern. Darunter fallen beispielsweise Aktivitäten zur geistigen und körperlichen Mobilisierung sowie soziale Begleitung.“

Das bedeutet: Pflegeheime müssen sicherstellen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner an Animations- und Bewegungseinheiten, Feiern und Ausflügen teilnehmen können. Sie müssen die Bewohnerinnen und Bewohner dabei unterstützen, auch selbst Körper und Geist zu trainieren, kreativ zu werden und vieles mehr.

Sollten in einem Pflegeheim diese Grundvorgaben nicht erfüllt werden, muss man dort ganz genau hinschauen.

**Die finanziellen Anreize für Personen, die in der Angehörigenpflege tätig sind, wie z.B. die Selbstversicherung u.ä. sind meistens zu gering bzw. nicht gegeben. Was könnte hier getan werden, um**

**diese Art der Altenbetreuung attraktiver zu machen?**

Die Entlastung pflegender Angehöriger ist mir ein großes Anliegen. Zum Glück gibt es in der Steiermark bereits viele Möglichkeiten, wie sich zu Pflegenden und ihre Familien Unterstützung holen können. Zum Beispiel haben wir mit dem „Steiermark Tarifmodell“ sichergestellt, dass sich alle, die zu Hause betreut werden wollen, die Betreuung durch die Hauskrankenpflege in den eigenen vier Wänden auch leisten können. Selbiges gilt für den Besuch von Tageszentren, die Variante des betreuten Wohnens oder auch die noch recht junge aber sehr gut angenommene Leistung, der mehrstündigen Alltagsbegleitung. Künftig wollen wir zudem die Angebote in der Kurzzeit- und Übergangspflege ausbauen, was weitere Entlastung für pflegende Angehörige bringen wird.

Aus meiner Sicht sind wir auf einem guten Weg.

**Bei der Palliativpflege ist es das Ziel, den Patienten ein würdevolles Sterben zu ermöglichen und darauf vorzubereiten. Spricht der Palliativbegleiter über Tod und Auferstehung mit dem Patienten oder wird dieses Thema nicht angeschnitten?**

Bei der Palliativversorgung geht es vorrangig um die Linderung von Schmerzen. Worauf Sie anspielen betrifft vor allem das Hospizwesen. Beide Bereiche sind eng miteinander verbunden, schließlich geht es um die würdevolle Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen.

Ein religions- und kultursensibler Umgang mit den Sterbenden ist wichtig und spielt daher auch in der Ausbildung eine zentrale Rolle. Wie sich der konkrete Umgang gestaltet, hängt von der jeweiligen

betreuten Person ab – schließlich sind alle Menschen anders. Jede und jeder braucht daher eine individuell passende Betreuung und Begleitung an den letzten Lebens Tagen. Dass die Qualität stimmt, stellen wir mit dem Hospizgütesiegel sicher und ist die Steiermark im Hospizbereich, aufgrund der hervorragenden Arbeit des Hospizvereins Steiermark, allgemein sehr gut organisiert.

**Glauben Sie, dass die Bezahlung der vielen Personen im gesamten Pflegebereich angemessen und ausreichend ist?**

Auf die Kollektivverträge der privaten Träger habe ich keinen Einfluss, darum kann ich hier nur für „meine“ Pflegerinnen und Pfleger, die im Bereich der KAGes tätig sind, sprechen: Mit dem 130 Millionen Euro-Paket ist uns ein großer Wurf gelungen. Die Steiermark steht damit an der Spitze der Bundesländer was die Bezahlung des medizinischen und pflegerischen Personals anbelangt. Anhand der gestiegenen Anzahl der Bewerbungen merken wir, dass es noch attraktiver geworden ist, in den KAGes-Häusern zu arbeiten.

**Der Tod  
ist die uns  
zugewandte Seite  
jenes Ganzen,  
dessen  
andere Seite  
Auferstehung  
heißt.**

(Autor unbekannt)

## Tod und Auferstehung

*MMag. Dr. Christian Lagger, MBA*



Foto: Priesinger

### **MMag. Dr. Christian Lagger, MBA**

Philosoph, Theologe und Geschäftsführer des Krankenhauses der Elisabethinen Graz.

Bis 2023 Vorsitzender der ARGE Ordensspitäler Österreichs

Tätig als Präsident des Internationalen Forschungszentrums für soziale und ethische Fragen in Salzburg (IFZ).

### **Ostern - das Geheimnis von Tod und Auferstehung**

Der Tod begleitet uns alle. Tod und Auferstehung sind Themen, die seit jeher die Menschheit, unabhängig ihrer Kultur, oder Religion beschäftigen. Sie sind eng miteinander verbunden und werfen zahlreiche Fragen auf: Was geschieht nach dem Tod? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Oder ist der Tod das endgültige Ende allen Seins? Für viele bleibt der Tod ein Mysterium, das unterschiedliche Bedeutungen und Herausforderungen bereithält.

Mit Blick auf die aktuelle Gesellschaft, die sich immer weiter ausdifferenziert, immer individualisierter wird, ist auch die Auseinandersetzung mit solchen Fragestellungen eine mit mannigfaltigen Blickwinkeln. Wichtig ist, dass Menschen glauben können. Auch in Zeiten

der Unsicherheit und Unbeständigkeit. Auf dem Glauben fußt die Hoffnung. Denn wer in seinem Tod einen Sinn sieht, kann auch in seinem Leben Sinn sehen und seinem Tun Richtung und Perspektive geben.

### **Raum schaffen**

Als Krankenhaus mit Palliativ- und Hospizangeboten ist es unsere Verantwortung, uns den Anliegen der Menschen anzunehmen, besonders in Zeiten der Not. Die Menschen, die wir in diesen Einrichtungen betreuen, kommen mit verschiedenen Bedürfnissen und Wünschen zu uns. Als Ordenskrankenhaus heißt das für uns: Hinsehen und handeln. Das bedeutet auch Raum zu schaffen, für alle Themen, die sterbende Menschen und ihre Angehörigen beschäftigen. Wir möchten Menschen am Ende ihres Lebens und deren Angehörige bis zum letzten Augenblick und auch darüber hinaus, bestmöglich versorgen und unterstützen.

Im Krankenhaus der Elisabethinen unterstützen wir Sterbende durch verschiedene hospizliche und palliative Angebote und Einrichtungen – von Konsiliardiensten, über Palliativstationen, bis zu stationären Hospizen. Der Umgang mit dem Tod und dem Sterbeprozess ist ein Thema, das nicht nur die sterbende Person, sondern auch Angehörige und Mitarbeiter\*innen betrifft. Wichtig ist es, Raum zu schaffen. Alles „darf sein“. Auch Angst vor dem Sterben darf sein. Durch diese Angst hindurch zu begleiten und seelsorglich zu unterstützen, ist ein wesentlicher Aspekt des ganzheitlichen Ansatzes, der bei den

Elisabethinen verfolgt wird. Eine Frage, die immer wieder im Raum steht ist: Was bleibt? Was bleibt, wenn uns ein geliebter Mensch „verlässt“? Darauf gibt es viele differenzierte Antworten.

Wichtig ist, dass wir Menschen die Möglichkeit bieten, sich über ihre Sorgen und Fragen auszutauschen. Zudem können wir, sei es jetzt in einem seelsorglichen Gespräch, durch adäquate medizinisch-pflegerische Versorgung, oder therapeutische Anwendungen, für die Steigerung der Lebensqualität am Lebensende sorgen. Durch das Schaffen von positiven Erinnerungen an die letzte Zeit auf Erden, können wir dazu beitragen, neue Konnotation zum Thema „Sterben“ zu schaffen und den Trauerprozess der Angehörigen unterstützen.

### **Leben bis zuletzt**

Die Beschäftigung mit dem Tod zieht auch die Diskussion um den assistierten Suizid mit sich. Wenn jemand im Krankenhaus den Wunsch äußert zu sterben, gilt es genau hinzusehen und dahinterliegende Bedürfnisse zu erkennen. Unsere Erfahrung in der Begleitung von Menschen auf ihrem letzten Lebensweg hat gezeigt, dass unterschiedliche Formen von Sterbewünschen oft ambivalent zu deuten sind. Mit der Aufhebung der Strafbarkeit der Beihilfe zum Suizid im Jahr 2021, ist der assistierte Suizid gesetzlich erlaubt. Für uns ist ganz klar: Suizidprävention muss immer Vorrang haben. Denn oftmals sind es vor allem bei älteren Menschen, die Einsamkeit und fehlende Zuwendung, die in



solchen Situationen zum Tragen kommen. Da ist es wichtig, genau hinzusehen – professionell und einfühlsam. Und niemanden zurückzulassen.

Vor dem Hintergrund der steigenden Alterskurve in unserer Gesellschaft, wird es notwendig sein, den Palliativ- und Hospizbereich für die Zukunft weiter auszubauen. Österreich zählt in der EU zu den Ländern mit dem

höchsten Medianalter. Mit der Altersstruktur verschiebt sich auch das Thema „Tod“ in das Zentrum unserer Gesellschaft. Als solidarische Gesellschaft, sollten wir daher wieder zur Gemeinschaft werden und uns für jene einsetzen, die es weniger gut haben. Gemeinsam tragen wir dafür Sorge, dass sich die Lebensumstände von Menschen in Krankheit und in

anderen prekären Situationen, bessern. Das gilt auch für das Leben der Sterbenden.

Leben bis zuletzt und darüber hinaus ist auch die Botschaft des Osterfestes. Dieses Fest kann eine Quelle der Kraft sein, das Leben zu begleiten und zwar in allen Altersstufen – bis zuletzt. Dies ist auch Dauerauftrag der Elisabethinen.

## Meinung zum Leitthema

### **Bedenkt: Den eignen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der andern muss man leben**

Die jüdisch-stämmige Dichterin Mascha Kaléko, aus deren Gedicht „Memento“ diese Zeilen stammen, wurde 1907 in Polen geboren, wuchs in Deutschland auf, und verstarb 1975 in Zürich. Sie und ihre Familie hatten im Nationalsozialismus viele Repressalien zu ertragen. Trauer und Schmerz, verursacht durch persönliche Schicksalsschläge, drückte Mascha Kaléko in Gedichten gegen Ende ihres Lebens aus. Jeder Mensch stirbt seinen eigenen Tod, mit dem die Hinterbliebenen leben müssen. Abgesehen vom Tod junger Menschen oder von Kindern, wünscht sich manche/mancher von uns einen plötzlichen Tod ohne lange Vorzeichen. Für die Angehörigen ist dieses Sterben jedoch eine Keule, unter der sie lange zu leiden haben.

Aber es gibt auch den „freundlichen Tod, der zu Menschen kommt, deren Hand nicht mehr festhalten will, deren Stimme nur sagt: Es ist genug. Das Leben war schön.“ Und zwischen diesen beiden Extremen liegt die ganze Bandbreite des Sterbens, die Familie, Freunde und Bekannte erschüttert und das weitere Leben beeinflusst. Die Zeit unmittelbar nach dem Eintritt des Todes eines lieben Menschen stellt auf jeden Fall eine Ausnahmesituation dar. Einerseits gibt es viel zu organisieren, andererseits keimt im Schmerz und in der Trauer eine Ahnung auf von dem, was dieser Einschnitt ins Leben bedeutet.

Die holländische Trauerforscherin Ruthmarijke Smeding nennt die Zeit zwischen Tod und Begräbnis die Trauerschleuse bzw. die Schleusenzeit. Drei bis fünf Tage werden dieser Zeit eingeräumt. Das ist die Zeit, in der der „Fluss des Lebens“ unterbrochen ist und einen Niveauunterschied überbrücken muss, so dass das „Boot des Lebens“ auf eine andere Ebene gesenkt oder gehoben werden muss. Diese Übergangszeit wird in allen Religionen – also auch in der christlichen – mit Übergangsbräuchen und Ritualen gestaltet, die eine Schutzmantelfunktion für die Betroffenen haben.

Bei uns am Land – ich lebe in der Pfarre Jagerberg – ist es **noch** üblich, dass am Abend vor dem Begräbnis bzw. der Verabschiedung ein Wachtgebet in der Kirche stattfindet. Die Gestaltung dieses Gebets erfolgt in Absprache mit der Trauerfamilie durch eine Vorbeterin/einen Vorbeter, die/der das Vertrauen der Familie genießt. Dabei kann das Gebet individuell auf die verstorbene Person abgestimmt werden, es beinhaltet passende Texte, einen Lebenslauf der verstorbenen Person, traditionelle Gebete, beispielsweise den Rosenkranz, und eventuell Musikstücke nach Wunsch der Angehörigen.

Neben einigen weiteren Vorbetern darf auch ich von Zeit zu Zeit derartige Wachtgebete anleiten. Ich versuche mich auf die Person der/des Verstorbenen und auf das Geschehen innerhalb der Trauerfamilie einzustellen, bemühe mich um einen persönlichen Zugang, ich gehe ein Stück des Weges mit den Angehörigen, versuche, sie in diesen Tagen zu unterstützen, damit sie zur Ruhe kommen können, und damit dem verstorbenen Menschen die Würde zuteil wird, die ihm zusteht.

In dieser Zeit der aufbrechenden Gefühle, des Schmerzes, der Dankbarkeit und der beginnenden Trauer Begleiter sein zu dürfen, erlebe ich als sehr wertvoll und berührend.

Der praktische Sinn dieses Wachtgebetes, das früher einmal bis zu dreimal im Trauerhaus abgehalten worden ist, liegt darin, dass auch Menschen an der Verabschiedung teilnehmen können, denen es am Begräbnistag aus beruflichen oder sonstigen Gründen nicht möglich wäre. Mit ihrer Anwesenheit zeigen die Besucher die Wertschätzung und Verbundenheit mit der verstorbenen Person bzw. den Trauernden. Wer jemals als Angehörige/r die tröstliche Atmosphäre dieses Rituals erlebt hat, weiß um die Kraft, die von der Gemeinschaft ausgeht, von dieser Kraft, die trägt. Schade, dass vielen Menschen der Zugang zu derlei heilsamen Ritualen nicht mehr vertraut ist. Und so heißt es in der Parte immer häufiger: „Wir haben uns in aller Stille von unserer/unserem Verstorbenen verabschiedet.“

Was danach kommt, können wir ohnehin nur glaubend erfassen. Um es mit Wilhelm Bruners zu sagen:

Die Toten sind uns ein Zuhause voraus. Während wir unsere Jahre sammeln wie Holzscheite im Herbst, leben sie schon im Feuer unsterblicher Liebe.

Dr. Marianne Schaden  
Lehrerin im Ruhestand, Jagerberg

„In der Gegenwart muss unser Wirken  
die Zukunft im Auge behalten.“

Adolph Kolping



## COSTA RICA

### Neuer Nationalverband

Am 6. Februar ist Kolping in Costa Rica zum Nationalverband ernannt worden. Neben Generalpräses Msgr. Christoph Huber waren auch Vertreter aller Kolpingsfamilien aus dem Land anwesend, um diesem Ereignis beizuwohnen. Im Anschluss an die Festmesse fand die erste Nationalversammlung statt. Christoph Huber hielt eine ganz besondere Predigt in spanischer Sprache; er ehrte den Vorstand und den Nationalpräses und überreichte die Kolpingfahne, die er zuvor auf dem Grab des seligen

Adolph Kolping in Köln aufgestellt hatte. Die Kolpingmitglieder freuten sich sehr über die Anwesenheit von Monsignore Christoph Huber in Costa Rica und über den Austausch mit Pater Rafael Vega González und Pater Marlon Villalta Orozco, den Präses von Kolping Costa Rica. Per Video war auch der Kolping-Diözesanverband Paderborn live seinem Partnerverband zugeschaltet. Von dem Verband zeigte sich Generalpräses Huber beeindruckt: „Die Einzelinitiativen der Kolpingsfamilien sind auf Gemeinschaft und auf die Förderung des Einzelnen durch Ausbildung ausgerichtet“, berichtet Huber. Während seines Aufenthalts konnte er auch verschiedene Projekte der

Kolpingsfamilien wie Kaffeeanbau, Tierhaltung und Düngerproduktion besichtigen. Das hat ihn überzeugt: „Als Nationalverband ist Kolping Costa Rica noch mehr vernetzt und damit auf ein gutes Fundament gestellt.“ Der Fokus des Verbands liegt auf ländlicher Entwicklung und der Vergabe von Kleinkrediten. So schult der Verband seine Mitglieder in der Haltung von Kleinvieh (z.B. Ziegen, Hühner, Schweine) und unterstützt die Mitglieder, die Handwerker sind, mit einem Kleinkredit. Kolping Costa Rica wurde 2003 mit der Kolpingsfamilie San Isidro Labrador von 35 Personen gegründet. Heute gibt es 15 Kolpingsfamilien mit rund 350 Mitgliedern.





## RUMÄNIEN

### Erfolgreiche Teilnahme bei der Koch-Olympiade in Stuttgart

Bei dem internationalen Wettkampf Anfang Februar hat sich in diesem Jahr auch ein Team von Kolping Rumänien beteiligt. In der Kategorie „Regionalmannschaften“ trat das Team aus dem Banat gegen 23 andere internationale Gruppen an, um Fingerfood, ein Fünf-Gänge-Menü und verschiedene Desserts anzurichten und ansprechend zu präsentieren. Die Gruppe hat alle Herausforderungen gemeistert und freute sich über ihre Teilnehmerurkunde. Kolping Rumänien hat im letzten Jahr neun Kochlehrlinge zwischen 16 und 21 Jahren ausgewählt, die sich ein Jahr lang in ihrer Freizeit auf die Olympiade vorbereitet haben. Unter der Anleitung von Chefkoch Florin Kiss (Silbermedaillengewinner World Culinary Cup 2022 in Luxemburg) erlernten sie neue Kochtechniken und testeten verschiedene Gerichte für die Olympiade. Die Probemenüs ser-

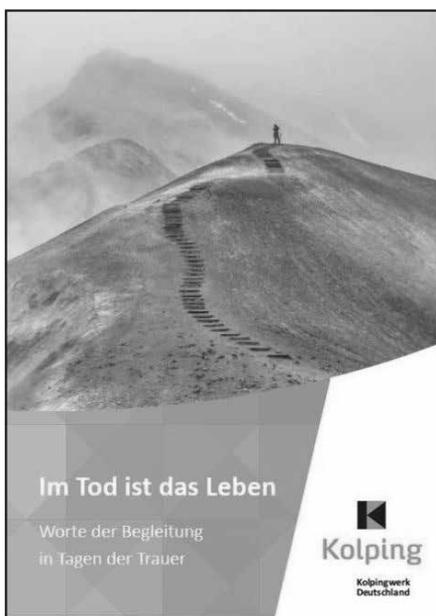
vierten sie der Öffentlichkeit im Kolpingrestaurant, wo sie dem Urteil der Gäste standhalten mussten.

#### Erfahrungen gesammelt

„Unser Team will Erfahrungen sammeln, sich mit anderen messen, sich weiterentwickeln und Verlässlichkeit beweisen“, beschreibt Ingrid Arvay von Kolping Rumänien die Motivation der Kolping-Mannschaft. „Das ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg ins Berufsleben.“ In Stuttgart wurde die rumänische Mannschaft durch die Stiftung Kolping-Bildungswerk Württemberg unterstützt: Sie organisierte die Unterkunft und beteiligte sich finanziell an den Kosten. Außerdem durften die Köche die Lehrküche der Kolping-Schulen Fellbach und weitere Räume nutzen, um den Gerichten für den Ausstellungstisch den letzten Schliff zu geben. Das Team habe bei seiner Teilnahme viel gelernt, was die jungen Menschen ins Leben begleiten wird, meint Ingrid Arvay: „Es ist nicht einfach, zu einem Team zusammenzuwachsen, aber enorm wichtig. Man darf das Ziel nie aus den Augen verlieren und die Wer-

te, an die man glaubt“, so Arvay. „Auf jeden Fall haben wir erleben dürfen, dass das Kolpingnetzwerk ‚gewirkt‘ hat, wir haben in Baden-Württemberg herzliche Gastfreundschaft und feine Menschen kennengelernt.“ Die IKA (Internationale Kochkunst-Ausstellung) ist der weltweit älteste noch bestehende, größte und prestigeträchtigste Berufswettbewerb für Köchinnen, Köche und Pâtissiers, der alle vier Jahre in Deutschland stattfindet. Die 26. IKA/Olympiade der Köche 2024 fand vom 2. bis 7. Februar in Stuttgart parallel zur Intergastra statt. Kolping Rumänien fördert die Ausbildung junger Menschen im Gastgewerbe. Das Kolpinghotel in Kronstadt/Brasov ist gleichzeitig Hotel und Ausbildungsstätte. Hier wurden seit Hotelöffnung im Jahr 2006 hunderte junge Erwachsene als Koch oder Kellner ausgebildet. Ebenso viele Azubis der verschiedensten Berufe aus dem Bereich Hotel-, Gaststättengewerbe und Hauswirtschaft durchliefen hier ein Praktikum. Im Jahr 2023 öffnete auch das Kolping-Gesellenhaus in Temeswar seine Türen für Auszubildende.

## BUCHTIPP



### IM TOD DAS LEBEN

#### Worte der Begleitung in Tagen der Trauer

Bestellung über den Shop von Kolping Österreich, Paulanergasse 11, 1040 Wien oder direkt beim Kolpingwerk Deutschland ([www.kolping-shop.eu](http://www.kolping-shop.eu))

In Stunden der Trauer möchte Ihnen diese kleine Lektüre dabei helfen, Kraft und Trost aus dem Glauben an Gott zu finden. In verschiedene Themenbereiche unterteilt, sollen Gebete, Zitate sowie geistliche Einordnungen Ihnen Hoffnung und Zuversicht geben. Die verschiedenen Abschnitte bauen aufeinander auf, können aber auch gleichermaßen einzeln betrachtet werden. Vielleicht können die verschiedenen Impulse dabei unterstützen, Kraft und neuen Mut aus der Trauer zu schöpfen.



# KOLPING ÖSTERREICH

## Drei Kolping-Rettungsautos erfolgreich in die Ukraine überstellt - ein Rettungsauto finanzierte Kolping Graz

### Mission erfüllt!

Am Sonntag, 21. Jänner sind drei von Kolping finanzierte Rettungsautos erfolgreich in die westukrainische Stadt Czernowitz überstellt worden, wo sich auch die Zentrale des ukrainischen Kolpingwerks befindet. „Danke, danke, danke für diese starke Hilfe für die Menschen unseres Landes!“, meldete sich Geschäftsführer Vasyl Savka, der die Einsatzfahrzeuge entgegennahm; sie waren von drei Fahrern in Wien übernommen und in die Heimat transportiert worden. Einen großen Anteil am Gelingen der Aktion hat der Präses des Kolping-Diözesanverbands Wien, Lyubomyr Dutka, der selbst aus der Ukraine stammt. Er hatte Kontakt zu Wiener Rettungsdiensten aufgenommen und letztlich vom

„Grünen Kreuz“ drei gebrauchte, aber voll einsatzfähige Fahrzeuge günstig erwerben können. Die Mittel dazu wurden von Kolpingleuten aus ganz Österreich zur Verfügung gestellt. Besonderer Dank gilt den Kolpingsfamilien Vöcklabruck und Graz, die beide je ein Fahrzeug im Wert von 5.000 Euro finanzierten. Kurz vor Weihnachten wurden sie angekauft, Anfang Jänner überprüft, angemeldet, versichert und Papiere für den Zoll organisiert. Dann waren die Fahrzeuge bereit für den Transport: Kolping-Präsidentin Christine Leopold und Präses Dutka übergaben offiziell die blauen Überstellungskennzeichen, und die Fahrer machten sich auf den Weg. In den kommenden Tagen werden die Rettungswagen an die

„Paramediker“, wie Vasyl Savka mitteilt, übergeben werden; dabei handelt es sich um Ärzteteams, die in der Nähe der Front und in den Städten im Osten der Ukraine Menschen vor allem in Akutfällen versorgen – nach Bombenangriffen und jene, die durch die vielen Minen verletzt werden, die im russischen Angriffskrieg zum Einsatz kommen.

Die Behandlung der Opfer erfolgt zum Teil in mobilen Einheiten, also großen, entsprechend ausgestatteten Bussen, zum Teil stationär in Spitälern; die von Kolping finanzierten Rettungsautos sollen für den Transport von Betroffenen an jene Orte eingesetzt werden, wo sie am schnellsten Hilfe finden können. In vielen Fällen geht es um Leben und Tod.



*„Nach fast zwei Jahren Krieg und Leid spüren wir immer noch die starke Schulter unserer Kolpingschwestern und -brüder. Diese Aktion zum Kauf und zur Lieferung von Rettungsfahrzeugen zeigt, dass Kolping eine Gemeinschaft ist, die dort hilft, wo es nötig ist. Eure Unterstützung wird helfen, Leben zu retten!“*

*Vasyl Savka, Geschäftsführer Kolping Ukraine*



## „Dach über'm Kopf“ Initiative für Obdachlose der Kolpingsfamilie Linz weiter erfolgreich

Obdachlosen ein Dach über dem Kopf („DüK“) in Form eines Witterungsschutzes anzubieten: Das ist das Ziel eines vor rund knapp drei Jahren gestarteten Sozial-Projekts der Kolpingsfamilie Linz in Kooperation mit der örtlichen HTL 1 und dem Verein „B37“. Kurz vor Weihnachten konnte ein neues DüK, diesmal im Stadtteil Linz-Urfahr, aufgestellt werden. Die Montage erfolgte in Zusammenarbeit von Schülern der HTL und des neuen Besitzers, der sich beim Aufbau aktiv beteiligte.

Die Idee für das Projekt wurde 2021 im Vorstand der Kolpingsfamilie präsentiert, die sich seitdem mit großem Einsatz um das Aufsetzen von Verträgen, das Sammeln von Spendengeldern und die Suche nach geeigneten Stellplätzen kümmert. Die HTL 1 errichtet die DüKs im Zuge des praktischen Unterrichts und organisiert Transport und Montage, die Mitarbeiter\*innen des Vereins B 37 wählen die Begünstigten aus. Das nun fertiggestellte DüK ist bereits das vierte, das seit Projektbeginn



errichtet werden konnte. Im Vorjahr war den Verantwortlichen rund um Koordinator Martin Lumetsberger, er ist auch der Stv. Vorsitzende der Kolpingsfamilie Linz, für ihren Einsatz der „Solidaritätspreis“ der Diözese Linz verliehen worden. Gerade jetzt im Winter seien solche Schutzrichtungen besonders

wichtig, so Lumetsberger: „Wer ein DüK nützt, kommt eher zur Ruhe; wenn man sich nicht mehr ständig auf die Suche nach einer Schlafgelegenheit machen muss, ist man wieder in der Lage, sich auf andere wesentliche Dinge zu konzentrieren und seinem Leben eine neue Richtung zu geben.“

## Treffen der Leiterinnen und Leiter der Kolping-Diözesan- Landesverbände in Deutschkreutz/Burgenland

Vertrauen, Verständnis, Verantwortung - sie ist unscheinbar, aber fixer Bestandteil vieler wichtiger Wörter unserer Sprache: Die Vorsilbe „Ver-“ stand im Mittelpunkt des heurigen Treffens der Leiterinnen und Leiter der Kolping-Diözesanverbände Ende März in Deutschkreutz nahe dem Neusiedlersee. Bundesleiter Norbert Hauer hatte dazu eingeladen, organisatorisch glänzend unterstützt von Johannes Fenz vom DV Burgenland.

Ausgehend von Begriffen wie Vertrauen, Verständnis, Verhältnismäßigkeit, Verantwortung und anderen Wörtern mit dem Präfix „ver-“

reflektierten die LeiterInnen ihre Rolle im Verband und berieten über künftige Möglichkeiten, Impulse für das Vereinsleben zu setzen. Abgerundet wurde das Programm vom Besuch des jüdischen Friedhofs der Gemeinde sowie des Museums zu Ehren des Komponisten Karl Goldmark, eines aus der Region stammenden Zeitgenossen von Wagner und Verdi. Zum Abschluss wurde in der Kirche von Deutschkreutz Messe gefeiert, die ein farbenprächtiges und inspirierendes Ambiente bietet, da sie von Anton Lehmden gestaltet wurde, einem Mitbegründer der Wiener Schule

des Phantastischen Realismus, aus der auch Künstler wie Arik Brauer und Friedensreich Hundertwasser hervorgegangen sind. Eine konkrete Idee, die im Rahmen des Treffens geboren wurde, möchte Norbert Hauer bereits in den nächsten Wochen verwirklichen: jedes Kolpinghaus in der Ukraine, in Kooperation mit dem Roten Kreuz, mit einem Defibrillator auszustatten: Kolping soll so in der öffentlichen Wahrnehmung als „Ort, wo das Leben geschützt und wertgeschätzt wird“, so Hauer, verankert werden – vielleicht auch eine Idee für unsere Häuser hierzulande?

# KOLPING STEIERMARK



## Einkehrtag der Steirischen Kolpingsfamilien

Einen Tag vor dem Freudentag (Lätare) am 9.3.2024 haben sich knapp 50 Kolpingmitglieder aus den Kolpingfamilien der Steiermark versammelt, um Einkehr zu halten. Begonnen hat der Einkehrtag mit einem gemeinsamen Essen. Danach hatte Seelsorgeraumleiter Ing. Mag. Markus Schöck Impulse zum Thema „Freue dich“ vorbereitet. Zunächst stellte sich der zukünftige Präses der Kolpingfamilie Paldau vor. Er, der vorher als Gemeindepolitiker tätig war, wurde bei Schweigeexerziten in einem seiner „freudvollsten Momente seines Lebens“ zum Priester berufen.

Die mit viel Humor und Selbstironie gespickten Gedanken begannen zunächst mit einer Deklination des Wortes Freude. Danach wurde anhand einiger Psalmen und Bibelstellen des Neuen Testaments



Foto: Werner Salzger

(z.B.: dem Weihnachtsevangelium) die Freude in ihrer christlichen Bedeutung erschlossen. Im ersten Teil ging es vor allem um die innere Freude. Dazwischen gab es immer wieder Pausen, in denen Fragen zum Nachdenken zu einer Vertiefung führten. Wann hatte ich das Gefühl der inneren Freude zum letzten Mal?

Im zweiten Teil wurde über Gott als die Quelle der Freude nachgedacht. „Gott hat die Schöpfung und

somit auch die Freude miterschaffen. Gott ist die Freude in sich“, erläuterte der Vortragende. Fastenzeit bedeutet: „Ich gehe in mich“ und mit Fragen wie: Wo und wie erlebe ich Gott in meinem Leben? wurde die nächste Nachdenkpause eingeleitet. Zum Abschluss beteten alle gemeinsam den Psalm 127. Eine spontan gestaltete Heilige Messe bildete den Abschluss dieses kurzweiligen Nachmittags. Erfüllt mit großer Freude ging es nach Hause.

**Freuet euch  
in dem Herrn allewege,  
und abermals sage ich:  
Freuet euch!  
Eure Güte lasst kund  
sein allen Menschen!  
Der Herr ist nahe!**

Philipp 4,4-5



Foto: Werner Salzger



## Schitag auf dem Klippitztörl

Am 3. Februar fand der Familienschitag der steirischen Kolpingsfamilien nach langer Zeit wieder einmal auf dem Klippitztörl statt. Bei herrlichem Wetter, idealen äußeren Bedingungen und guten Schnee- verhältnissen erlebten über 40 Teilnehmer aus Jagerberg, St. Stefan/ Rosental, Paldau und Graz, darunter eine große Anzahl von Kindern, einen wunderbaren Schitag mit viel Spaß.



Foto: Kolping St. Stefan/R.

## Herzlichen Dank unseren Spendern!

**Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!**

Prälat Mag. Leopold Städtler, Graz. Dr. Karl Archan, St.Johann/Hohenburg. Pfarrer Mag. Friedrich Weingartmann, Graz. Ing. Gerald Stöckl, Wien. Bernd und Eveline Moser, Knittelfeld. Johannes Sudy, Feldkirchen/Graz. Rosa Leitner, Fohnsdorf. DI Manfred Uttenthaler, Graz. Ing. Josef Galler, Graz. Maria Url, Graz. Monika Dunst, St. Stefan i.R. Familie Karl Schlögl, Graz. Simon Eiletz, Knittelfeld. DI Walter Steiner, Graz. Anton Schrei, Puch/Weiz. Michael Renz, Tobelbad. Ing. Rudolf Breitler, Kapfenberg. Karl und Eleonore Resch, Gossendorf. Rainer Zierer, Graz. Josef Hütter, Jagerberg. Brigitte Pointner, Leoben. Dr. Annemarie Behmel, Graz. Johann Pucher, St. Stefan i.R. Gottfried Stoff, Graz. Richard und Maria Vollmann, Knittelfeld. Ing. Erich Anschlowar, Graz. Franz und Karin Bindreiter, Gutau. Johann Groß, Eisenerz. Ing. Ewald und Edeltraud Weber, Paldau.

**Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark  
IBAN: AT36380000004425906, BIC: RZSTAT2G einzahlen.  
Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen anonymen Spendern**

## TERMIN

**11. Mai 2024**

**Landesversammlung Kolping Steiermark  
im Kolpinghaus Knittelfeld  
Beginn 10 Uhr**

**Froh und glücklich machen,  
trösten und erfreuen ist im Grunde  
doch das Glücklichste und Beste,  
was der Mensch auf  
dieser Welt ausrichten kann.**

Adolph Kolping



# Herzlichen Glückwunsch

**Zum 94. Geburtstag**

Cäcilia Vollmann, KF Knittelfeld

**Zum 93. Geburtstag**

Roland Stix, KF Graz

**Zum 90. Geburtstag**

Johann Demmel, KF Knittelfeld

**Zum 85. Geburtstag**

Reinhold Tamegger, KF Graz

Helene Zenz, KF Knittelfeld

**Zum 75. Geburtstag**

Josef Fantic, KF Graz

Waltraud Pichler, KF Knittelfeld

**Zum 70. Geburtstag**

Josef Pucher, Vorsitzender Kolping Steiermark

Elfriede Edelsbrunner, KF Jagerberg

Brigitta Pichler, KF Weiz

Johann Riedl, St. Stefan i.R.

**Zum 65. Geburtstag**

Thomas Jellouschek, KF Graz

Johann Narnhofer, KF Weiz

**Zum 60. Geburtstag**

Rudolf Pieber, KF Knittelfeld

Sabine Nöhrer, KF Weiz

Franz Unger, KF Palldau

Elisabeth Unger, KF Palldau

**Zum 55. Geburtstag**

Günther Fruhwirth, KF Jagerberg

Gabriela Kaufmann, KF Jagerberg

**Zum 50. Geburtstag**

Pfarrer Mag. Rudolf Rappl, KF Knittelfeld

Karl Maric, KF Jagerberg

**Zum 40. Geburtstag**

Martin Angerer, KF Knittelfeld

**Zum 30. Geburtstag**

Anna Hermann, KF Palldau



**Kolping Steiermark**  
wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern  
ein gesegnetes Osterfest

Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

**Impressum:**

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.

Redaktion: Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Werner Salzger, Helga M. Ladenstein, Daniel Roca.

Sollten sie die Zusendung dieser Zeitung nicht mehr wünschen, dann teilen sie uns das bitte telefonisch unter 0316/829470 oder schriftlich an obige Anschrift mit.

Erscheint vierteljährlich; Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos! Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statutarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.

Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Daniel Roca, Helga Ladenstein, Edith Allmer.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verlagspostamt: 8010 Graz

Erscheinungspostamt: Graz

Pb.b. - GZ 02Z031518 M

Gestaltung, Satz, Druck: Fa. Hildegard Loder, 03132/3225

**KOLPING KONTAKTE**